

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 99.

Neuenbürg, Donnerstag den 29. Juni

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 15. Mai 1892 (Enzth. Nr. 77) betr. die Erforschung des Vimes und unter Wiederholung der dort erteilten Weisung wird bekannt gegeben, daß für die Leitung der Erforschungsarbeiten an der durch Württemberg führenden Strecke des Vimes die Herren Prof. Dr. Herzog in Tübingen und Major J. D. Steimle in Stuttgart aufgestellt worden sind.

Den 26. Juni 1893.

R. Oberamt.  
Maier, A.B.

### Schwann.

### Nachricht u. Aufforderung an Gläubiger.

Das am 23. d. Mts. aufgenommene Inventar in der Verlassenschaftsache des **Philipp Barth**, gew. Hirschwirts dahier, hat ergeben: einen Aktiv-Stand von 4095 M. 25 S. dagegen als Passiv-Stand

- I. Aussonderungsanspruch der Kinder I. Ehe des Verstorbenen 2802 M. 06 S.
- II. Schulden:
  - a. versicherte 1127 M. 94 S.
  - b. unversicherte 409 „ 20 „

1537 M. 14 S.

Sonach

4339 M. 20 S.

Insolvenz

243 M. 95 S.

Die Erbschaft wurde mit der Rechtswohlthat des Inventars ange- treten.

Hievon werden die Erbschaftsgläubiger in Kenntnis gesetzt und es wird ihnen zugleich eröffnet, daß, wosfern nicht **innen 2 Wochen** Antrag auf Konkurs-Eröffnung erfolgt, die Masse unter Beachtung der im Konkurs geltenden Vorrechte verteilt wird, und daß unbefannte Gläubiger, welche ihre Forderungen nicht binnen **derselben** Frist anmelden, hiebei unberücksichtigt bleiben.

Den 26. Juni 1893.

Namens der Teilungsbehörde.  
Gerichtsnotar Dipper.

### Revier Schwann.

### Streuabgaben betreffend.

Die Herren Ortsvorsteher von Arnbach, Dennach, Conweiler, Feldrennach, Gräfenhausen, Neusäß, Oberniebelsbach, Unterniebelsbach, Ottenhausen und Schwann werden behufs einer Beratung über Streuabgabe aus dem Staatswald auf

Sonntag den 2. Juli

nachmittags 4 Uhr

auf das Rathaus in Schwann eingeladen.

R. Revieramt.  
Hirzel.

### Revier Schwann.

### Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 7. Juli nach Beendigung des ausgeschriebenen Brennholz-Verkaufes auf dem Rathaus in Schwann wegen nicht geleisteter Bezahlung wiederholt:

Abt. Budel: Los-Nr. 25: 23 Rm.

Nadelholz-Anbruch; Los-Nr. 27

25 dto., Abt. Neutbronnen: Los-

Nr. 36: 27 Rm. buch. Anbruch;

Los-Nr. 39: 26 dto.; Los-Nr. 40:

17 Rm. dto.; Los-Nr. 41: 31

Rm. dto.; Los-Nr. 42: 30 Rm.

dto.; Los-Nr. 47: 19 Rm. dto.

Abt. Neurent: Los-Nr. 53: 16

Rm. Nadelholz-Brügel; Los-Nr.

58: 21 Nadelholz-Anbruch; Los-

Nr. 67: 12 Rm. Nadelholz-An-

bruch verkauft.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Zwangs-Verkauf.

Am Samstag den 1. Juli

mittags 1 Uhr

werden im Verkaufslokal auf dem Rathaus

1 Sodawasserapparat, eine Partie

Fahdaubenholz, 1 Faß, 300 Ltr

haltend, 1 Kommode, 1 Tisch und

1 Nachttischchen

im Zwangswege gegen Barzahlung

versteigert.

Den 28. Juni 1893.

Gerichtsvollzieher  
Ruch.

### Karl Gerol's letztes Predigtbuch.

Soeben ist erschienen:

### Der Heimat zu!

Ein Jahrgang nachgelassener Evangelien-Predigten

von

Karl Gerol.

33 1/2 Bogen, 8°. In feinsten Ausstattung.

Preis geb. M. 4.50, in Leinen geb. M. 5.50, in Leder geb. M. 6.—.

Es sind mehrere Wünsche laut geworden, es möchte doch noch ein Jahrgang Evangelien-Predigten von Karl Gerol aus der reichen Fülle des vorhandenen Stoffes zusammengestellt werden. Die meisten derselben entstammen den drei letzten Lebens- und Amtsjahren. „Der Heimat zu“ ging es für den greisen und doch noch jugendfrischen Prediger, als er diese Zeugnisse vor seiner irdischen Gemeinde ablegte; möchte es ihnen auch jetzt vergönnt sein, manchem in Unruhe, Lärm und Streit dieser Tage ein Ruf zu werden: Der Heimat zu!

Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.

### Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, möbliert oder unmöbliert, wird bis Anfang Juli zu mieten gesucht.

Offerten wollen bei der Exped. d. Bl. niedergelegt werden.

Wildbad.

### Mädchen-Gesuch.

Wegen Erkrankung ihres Dienstmädchens sucht zum sofortigen Eintritt ein besseres, williges Mädchen, das schon in gutem Hause gedient und Liebe zu Kindern hat

Frau Postsekretär Herrmann,  
Villa Durdhardt.

Gräfenhausen.

Zwei tüchtige

### Gipsfergesellen

können bei dauernder Beschäftigung sofort eintreten bei

Jakob Rothfuß, Gipsfer.

Neuenbürg.

Ein kleiner

### Spitzerhund,

blau, geschoren, ist zugelassen und kann abgeholt werden bei

Jah, Bahnhofrestauranteur.



Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden

### Haustrunks

nötigen Substanzen liefert ohne Zucker fco. f. Deutschland zu Mk. 3.25, für die

Schweiz franco zu Frs. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter.

### Apotheker Hartmann,

Steckborn und Konstanz.

(Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Man achte auf die Schutzmarke.

Depots in

Neuenbürg: Carl Buxenstein.

Birkenfeld: Th. Müller.

Brötzingen: Chr. W. Hildinger.

Schönbögen: M. Lander.

Pforzheim: Apoth. Dr. Hof.

Liebenzell: „ Mohl.

Neuenbürg.

### 300 Ltr. Most

hat zu verkaufen

Chr. Baher.

Jeber kann sich in jeder Maßigkeit mit wenig Mühe ein Bad vor- rüchtigen, dem besten Apfelschwein gleichkomm. Saugstrumpf (Most) herzustellen mit Schreiber's Most-Port. 2. 1.50 Btl. 43.20. Groß-Port. 3. 3.00. Schreiber's Feuerbach

Depot in Neuenbürg bei Apotheker Palm. Liebenzell: Gust. Veil.

Ein braves tüchtiges

### Mädchen

sucht für die Küche

B. Aueß-Granz,

aus Winterthur.

Näheres durch Frau Dekon Granz, Neuenbürg.

Neuenbürg.

### Ein Fahrknecht

findet Stelle bei

Vierbrauer Saxcher.



04  
29.6.93

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Wildbad, 25. Juni.** Wegen der gegenwärtigen anhaltenden großen Futternot waren auf heute mittag die hiesigen Viehbesitzer zu einer Beratung betr. Maßregeln zur Abwehr derselben vom Stadtvorstand eingeladen; es folgten der Einladung ca. 100 Viehbesitzer von hier und den Parzellen. Nach einem eingehenden Bericht des Stadtvorstands über die hiesigen Verhältnisse kam die Versammlung zu dem Beschluß, von einer Inanspruchnahme der Gemeinde durch Abgabe von unverzinslichen Vorschüssen vorerst abzusehen, dagegen an die zuständigen Regierungsbehörden die dringende Bitte zu richten, wenigstens über die Zeit der allergrößten Futternot die Waldungen des Staats und der Stadt zum Weidestrieb des Viehes wieder zu eröffnen. (W. Chr.)

In Höfen ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Am letzten Mittwoch spielten Knaben auf einem Bauplatz; ein jüngerer Arbeiter, durch jene erregt, warf nach den Knaben mit einem kleinen Stein; einer der Knaben erwiderte den Wurf, traf aber einen Maurer, worauf dieser einen handgroßen Stein nach dem Knaben warf, der dadurch am Kopf getroffen wurde. Der Knabe, ein 13jähriger Schüler, konnte noch nach Hause gehen und den Hergang erzählen; nach 8 Stunden trat Bewußtlosigkeit ein und am Samstag Abend 4 Uhr ist er gestorben. Sehr zu bedauern ist der ohnedem schon schwergeprüfte Vater des verunglückten Knaben. Der Thäter, am Donnerstag Abend verhaftet, bereut bitterlich seine unüberlegte That.

**Herrenalb, 26. Juni.** Gestern abend ging ein Luftballon, mit welchem eine Dame in Baden-Baden aufgestiegen war, in der Nähe der hiesigen Stadt nieder. Derselbe blieb leider in den Tannen hängen und wurde ziemlich beschädigt. Die Luftschifferin selbst war am Fuß des Merkur mittels eines Fallschirmes niedergegangen. Dem Kur Komitee in Baden wurde der Ballon heute früh wieder zugeführt.

**Unterreichenbach, 25. Juni.** Vom Ortsvorsteher hier war auf heute Nachmittag eine Versammlung der Viehbesitzer einberufen, um über Maßregeln zur Abhilfe der Futternot zu beraten. Hierbei wurde festgestellt, daß, unter der Voraussetzung, daß von jetzt ab normale, für das Wachstum der Futterfrüchte günstige Witterung eintritt, ein Bedarf von Raub- und Kroppfutter im Wert von 6000 M hier erforderlich ist, um den bisherigen Ausfall zu decken und den Viehstand zu erhalten. Ganz besonders soll darauf Bedacht genommen werden, das Vieh jetzt nicht zu Schleuderspreisen zu verkaufen, sondern unter allen Umständen zu halten. Sodann wurde einstimmig beschlossen, von Mittwoch ab die Milch nicht unter 16 S per Liter (früher 12 S) zu verkaufen, auch soll der Verkauf nur nach Liter und nicht nach „Häfen“ stattfinden.

**Unterreichenbach, 27. Juni.** Brandunglück. In vergangener Nacht brach im Doppelwohnhaus von Säger Peter Kotsch Feuer aus, welches das ganze Anwesen niederlegte. Die Feuerwehr griff thatkräftig ein. Das neben anliegende Gasthaus z. Lamm, das gefährdet war, konnte gerettet werden. In dem abgebrannten Anwesen wohnten noch drei weitere Familien, von denen zwei nicht versichert sind. Der Gesamtschaden beträgt etwa 12 000 Mark. Das Feuer soll in einer Holzammer ausgebrochen sein, sonst ist über die Entstehungsurache nichts bekannt.

**Pforzheim, 26. Juni.** Sr. Kgl. Hoh. der Großherzog erfreute heute die hies. Stadt mit einem Besuche, welcher der gegenwärtigen Bijouterie-Ausstellung galt. Der hohe Gast erschien nach 9 Uhr mit kleinem Gefolge und wurde von Geh. Reg. Rat Pfisterer und Oberbürgermeister Hubermehl, dem Komitee der Bijouterie-Ausstellung und des Gartenbauvereins am Bahnhof bewillkommt. Nach Besichtigung des Kaiser Wilhelmdenkmals, welches in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs eine besondere Zierde unserer Stadt bildet, fuhr der Landesfürst sofort zur Ausstellung und besichtigte die-

selbe bis gegen 1 Uhr. Nach einem Frühstück im Stadtgarten fuhr Sr. Kgl. Hohheit wieder nach dem Bahnhofe zurück, um noch vor dem Abgang des Zuges die neue katholische Kirche und die evangelische Schlosskirche, die Ruhestätte der alten Markgrafen von Baden, zu besichtigen. Sr. K. Hoh. sprach den Leitern der Ausstellung seine höchste Befriedigung über die gewonnenen Eindrücke von der hiesigen Industrie aus und lehrte, auf der Fahrt zum Bahnhof von einer jubelnden ungeheuren Menschenmenge herzlich begrüßt, mit dem 2 Uhr-Schnellzuge wieder in die Residenz zurück. Der Großherzog erregte in der hiesigen Bevölkerung durch seine Rüstigkeit und gesundes Aussehen die innigste Freude.

**§§ Pforzheim, 27. Juni.** In heutiger Schöffengerichtssitzung wurde über eine nahezu beispiellose, rohe und verwerfliche That verhandelt. In der Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag wurde der 48 Jahre alte ledige Tagelöhner und Korbmacher Philipp Schmidt gebürtig von Spyringen, wohnhaft in Brödingen, auf dem Heimwege schwer mißhandelt. Die beiden ledigen, heute auf der Anklagebank sitzenden Goldarb. Zentner und Dienstknecht Kaug, beide von Spyringen, hatten den ahnungslos Dahingehenden mensichlings überfallen und mit Prügelschlägen und Messerstichen derart zugerichtet, daß er am Montag Morgen bewußtlos im Felde aufgefunden wurde. Unter Anwendung des § 223 a R. St. G. und unter Ausschluß mildernder Umständen wurden heute den Angeklagten je eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten zubilligt und dieselben wegen Fluchtverdachts sofort abgeführt.

**Deutsches Reich.**

Die Stichwahlen sind in Berlin so ausgefallen, wie man es nach dem Ergebnisse des ersten Wahlganges fast allgemein vorausgesetzt hat. Während die Freisinnigen im letzten Reichstage noch vier von den sechs Berliner Reichstagsmandaten inne hatten, haben sie diesmal nur mehr den ersten Wahlkreis mit Dr. Rängerhans retten können. Alles andere ist von der sozialistischen Sturzwelle verschlungen worden. Birchow, Baumbach und Munkel, sie sind alle gegen Männer unterlegen, die außerhalb Berlins, wo man ihre Namen zuweilen in den Zeitungen liest, niemand kennt und schwerlich jemals kennen lernen wird. Birchow, der hochangesehene Gelehrte und allerdings anzweifelbare Politiker, ist von einem Schriftsetzer besiegt worden, der auf den nicht ganz ungewöhnlichen Namen Schmidt hört. Baumbach kann sich wieder mit uneingeschränktem Eifer den Bürgermeistereigeschäften von Danzig widmen. Vielleicht benutzt er seine unfreiwillige Ruhe dazu, um seine jüngst demängelteten Kenntnisse im Französischen derart zu vermehren, daß er in einem zukünftigen Gespräch mit dem Botschafter Herbede diesen wenigstens nicht anders verstehen wird, als Herbede selber wünscht. Munkel kann sich über den Verlust des Berliner Reichstagsmandates damit trösten, daß man ihn in dem schlesischen Wahlkreise Grünberg gewählt hat. Anstatt des Berliner „Ungepöpsel“ mag er jetzt ein Glas Grünberger zur Stärkung seines beißenden Wises trinken. Allerdings ist Grünberg nicht jedermanns Geschmack, aber die freisinnige Volkspartei ist überhaupt nicht mehr in der Lage, sich die Marken nach ihrem Geschmack auszuwählen, sondern muß eben auskosten, was man ihr noch übrig gelassen hat. Im allgemeinen ist es übrigens den Freisinnigen um Richter in den Stichwahlen bisher wenigstens besser ergangen, als sie wahrscheinlich selber erwartet hatten. Insbesondere hat sich ihnen Schlesien ziemlich treu erwiesen. In Berlin hatten sie das Vergnügen, daß viele hohe Reichs- und Staatsbeamte, darunter der Reichskanzler Graf v. Caprivi selbst, in der Stichwahl für den freisinnigen Kandidaten stimmten, um dadurch zu bekunden, daß sie den Freisinnigen im Verhältnis zum Sozialisten doch für das kleinere Übel halten und es lieber gesehen hätten, daß z. B. Birchow durchgekommen wäre als Herr Schmidt. Professor Birchow kann doch unter allen Umständen Berlin nicht unwürdig repräsentieren, während man dies von Herrn Schmidt noch

nicht weiß. Vielleicht legt aber auch Herr Schmidt keinen besonderen Wert auf eine solche Auffassung der Vertretung der Reichshauptstadt. Daß Eugen Richter in Pagen gesiegt hat, wird man immerhin um ein Erkleckliches beifallwürdiger finden, als den etwanigen Sieg seines sozialdemokratischen Gegners, der von allen Unbekannten der Unbekannteste ist. Eugen Richter gehört doch nun einmal in den Reichstag, und es wäre nur zu wünschen, daß er mehr Wert darauf legte, dort nützlich zu wirken oder, wenn man es persönlich ausdrücken will, zu gefallen. Die freisinnige Vereinigung hat sich im ganzen ziemlich herausgerappelt, und beide Gruppen werden zusammen doch wohl auf 36 (bish. 66) Mitglieder kommen. Eugen Richter hatte allerdings für seine Partei allein über zweihundert als ernsthaft ausgegebene Kandidaturen aufgestellt. So arg wie diesmal hat sich dieser Rechenkünstler wohl noch niemals getäuscht. Die Nationalliberalen machen im ganzen Bande gute Geschäfte. So haben sie z. B. Herrn Stöder aus Siegen verdrängt. Essen, das bisher für unbezwinglich galt, erobert, und vieles andere mehr. Die Sozialdemokraten haben manches verloren, was ihnen besonders lieb war, wie Bremen und Lübeck, dagegen anderes gewonnen, was auch nicht zu verachten ist, so Stettin, das seinen Brünel nicht mehr durchzubringen vermochte, und als ganz besonders auffallende Eroberung den bisherigen früheren Zentrumsabgeordneten Dr. Borisch (Reichenbach Neurode). Nach einer vorläufigen Berechnung sind bei den Hauptwahlen am 15. Juni rund 1800 000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Das bedeutet immerhin einen Zuwachs von 375 000 Stimmen gegenüber den Hauptwahlen von 1890, aber das Ergebnis bleibt doch um ein beträchtliches hinter den Hoffnungen der Sozialdemokraten zurück. Als die ersten Wahlnachrichten bekannt wurden, schien es noch, als ob das Triumpfschrei des „Vorwärts“, daß seine Partei 2 Millionen Stimmen aufbringen werde, der Berechtigung nicht entbehre. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß einstweilen auch die sozialdemokratischen Bäume noch nicht in den Himmel wachsen. Für heute sei noch auf das bedeutende Anwachsen der Antisemiten im Königreich Sachsen hingewiesen. Nach einer vorläufigen Berechnung haben im ganzen Reiche die Antisemiten um rund 450 000 Stimmen zugenommen. Das ist eine Erscheinung, an der man nicht achtlos vorübergehen kann.

**Berlin, 27. Juni.** Die Wahlergebnisse sind jetzt bis auf 5 bekannt. Die Mehrheit für die Militärvorlage beträgt 208 (unter 397 Abg.), wenn man die Polen, die Antisemiten und die Mitglieder der Freisinn. Vereinigung sämtlich einrechnet, die sog. Freihändigen unter den Zentrumsmitgliedern aber hiebei ungerechnet läßt. Von allen Parteien erhielten die Nationalliberalen den stärksten Zuwachs, dann die Antisemiten, die Sozialdemokraten und die Konservativen.

Der neu gewählte Reichstag wird selbstverständlich in der Militärfrage vollkommen von Neuem anzufangen haben. Einen „Antrag Huene“ giebt es nicht mehr, wohl aber wird der neue Entwurf eines Militärgesetzes, nachdem der Reichskanzler im Namen der verbündeten Regierungen eine entsprechende Erklärung öffentlich abgegeben hat, genau jenen Anträge gleichen. Die neue Vorlage wird sich demnach von der im Dezember v. J. eingebrachten in folgenden Punkten unterscheiden: Die Friedenspräsenzstärke soll von 486 983 auf 567 000 (anstatt 570 877) Gemeine und Unteroffiziere gesteigert werden, die Zahl der Offiziere von 20 500 auf 22 400 (anstatt 22 638). Die dauernden Lasten werden sich durch diese Abstriche von 65 auf etwa 55 Millionen ernähigen. Während die frühere Militärvorlage die zweijährige Dienstzeit mit der Wendung, „daß die Mannschaften der Fußtruppen im Allgemeinen zu einem zweijährigen aktiven Dienst bei der Fahne herangezogen werden“, nur fakultativ machen wollte, wird diese Bestimmung in der neuen Vorlage (nach dem Antrag Huene) folgende bestimmte Fassung erhalten: „Während der Dauer der

aktiven Dienstpflicht sind die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie die ersten drei, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei der Fahne verpflichtet. Da diese Bestimmung für die Dauer der Bewilligung des neuen Gesetzes, also bis 3. März 1899 gelten soll, so wäre bis dahin für die Fußtruppen thatsächlich die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgestellt.

Berlin, 27. Juni. Die „Post, Ztg.“ behauptet, dem Reichstage werden bei seinem Zusammentritt sofort außer der Militärvorlage Vorschläge zur Linderung der Futternot zugehen.

Berlin, 23. Juni. Die soeben veröffentlichten Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-geschäftes für 1892 legen wieder ein lautes Zeugnis dafür ab, wie ungleichmäßig bei der jetzigen Friedens-Präsenzstärke die Heranziehung der Bevölkerung zum aktiven Militärdienst ausfällt. Nach einer der „Post“ entnommenen Zusammenstellung mußten allein 21074 völlig brauchbare Leute zurückgestellt werden, weil sie über den Rekrutenbedarf überschüssig waren, 81796 kamen zur Ersatzreserve, 118312 zum Landsturm I; hierin stecken auch noch sehr viele völlig Brauchbare. Von den ersteren wird jetzt nur ein geringer Teil im Frieden notdürftig ausgebildet, der Rest sowie der ganze Landsturm I. kommt erst im Kriege zur Ausbildung und in der Regel gar nicht vor den Feind, wohl aber die älteren Landwehrlente.

Colmar, 23. Juni. Ein grausiges Verbrechen, das vor zwei Jahren hier verübt wurde, ist erst jetzt ans Tageslicht gekommen und bildet seit einigen Tagen das allgemeine Gesprächsthema, soweit es nicht durch die Wahlen in Anspruch genommen wird. Bei dem Schwager und Associé der Maschinenhandlung Gebrüder Eglinödorfer hier, Namens Beder, war vor 2 Jahren in der Nacht ein Brand ausgebrochen wobei seine Frau und zwei kleine Kinder angeblich erstickt waren. Beder war in jener Nacht in Schlettstadt und als er am Morgen nach dem Brande mit dem Zuge hier ankam, meinte er, daß es einen Stein hätte rühren können. Es war offenkundig, daß Beder mit seiner Frau nicht das beste Leben geführt hatte, und daß er mit einer Dame in Gebweiler ein verbotenes Verhältnis unterhielt. Nach dem Brande ging Beder erst nach Frankfurt, dann nach London. Vor einiger Zeit wegen Betrugs und Unterschlagung zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Vor seinem Tode wollte er aber noch sein Gewissen erleichtern, indem er das schriftliche Geständnis ablegte, daß er in jener Brandnacht, ehe er auf seinem Velociped nach Schlettstadt fuhr, seine Frau und Kinder erdroffelte, die Leichen und das Bett mit Petroleum begoß und dann anzündete. Erst dann ist er nach Schlettstadt gefahren. Beder war in jener Nacht von einem hiesigen Herrn bestimmt erkannt worden, als er aus Colmar hinausfuhr; es war auch damals eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden, die aber wieder ausgegeben wurde, da er angeblich den Alibiweis geführt habe.

Karlsruhe, 27. Juni. Gestern Nachmittag fiel an dem Hause Zirkel 8 das Mauerwerk einer baufälligen Mansarde vom Dache auf die Straße herunter, glücklicher Weise war im Augenblick Niemand auf der Straße, so daß kein Unglück geschehen konnte.

**Württemberg.**

Stuttgart, 27. Juni. Das Königs-paar ist mit der Prinzessin Pauline heute zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Friedrichshafen abgereist.

Das Parteiverhältnis in Württemberg ist das nämliche geblieben wie im aufgelösten Reichstage. Württemberg entsendet auch fernerhin in den Reichstag: 2 National-liberale (Siegle-Stuttgart und Bantleon-Ulm), 1 Freikonservative (v. Gältlingen), 4 Ultramontane und 10 Angehörige der süddeutschen Volkspartei. Hinsichtlich der Militärvorlage hat sich die Sachlage um ein geringes verschlechtert,

insofern als der militärfreundliche Zentrumsabgeordnete Graf Adelmann, der für den Antrag Huene gestimmt und eine Wiederwahl abgeholt hat, durch einen Zentrumsmann Lieberscher Richtung ersetzt worden ist.

Auch in diesem Jahre sind die Regiments- und Bataillonskommandos von zuständiger Stelle angewiesen worden, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimat zu beurlauben. Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, daß Gesuche von Privatpersonen um zeitweise Beurlaubung von Soldaten am besten an die Regimentskommandos, als an die zur Gewährung solcher Gesuche zunächst berechtigten Behörden, zu richten sind. Beurlaubungs-Gesuche, welche an die höheren militärischen Kommandobehörden, wie Brigade-, Divisions- und Generalkommando gerichtet werden, erliden erfahrungsgemäß eine Verzögerung, weil sie in der Regel an die Gesuchsteller mit der Weisung zurückgehen, sich an das betr. Regimentskommando zu wenden.

Dem Vernehmen nach hat die württ. Notstands-Kommission am Montag in Mannheim bei 3 Großhändlern 400 Eisenbahn-Waggons Weiskorn pr. Doppelztr. zu 13 K 50 J austauschen lassen.

Stuttgart, 22. Juni. Der hiesige Gemeinderat hat mit 12 gegen 11 Stimmen beschlossen, das Ortsstatut über die Sonntagruhe aufzuheben und die Königl. Stadtdirektion zu bitten, vormittags von 8—9 und nachmittags von 11—3 Uhr den Verkauf zu gestatten. Bei der Abstimmung gab der Stadtvorstand mit seiner Stimme den Ausschlag.

Stuttgart. Der erste größere Versuch in Herstellung von Holzpfasterung in der Kronprinzenstraße und Umgebung wurde nun vollendet; die holzgepfasterten Straßen wurden nach allen Richtungen und mit Wagen aller Art befahren. An der Kreuzung der Linden- und Kronprinzstraße ist ein Versuch mit Diagonalfpaster gemacht worden.

In der Gewehrfabrik Oberndorf wollte der Arbeiter M. Haas eine Anzahl abgeschossener Gewehre aus dem Schießraum tragen, um dieselben mit dem Kontrollstempel versehen zu lassen. Beim Niederstellen der Gewehre entlud sich eines derselben, und die Kugel drang dem Arbeiter durch den Hals, was dessen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Untertürkheim, 22. Juni. Die Neben haben nun nahezu verblüht; zur Freude des Weingärtners hat die für die übrigen Gewächse so nachteilige Dürre die Blüte und das Gedeihen des Weinstocks so sehr begünstigt, daß Ausflüchten auf einen mitterlen, ja in manchen Berglagen der Nachbargemeinde Rothenberg auf einen vollen Herbstertag vorhanden ist. Mit dem Obst sieht es im Thal recht spärlich aus; dagegen giebt es an den Thalwänden und auf den Höhen von Rothenberg und Uhlbach viel Obst.

**Ausland.**

Die Russen haben sich jetzt nach dem Beispiele ihrer französischen Vorkriegs-Verhandlungen einen doppelten Zolltarif „geleistet“, einen Minimal- und einen Maximaltarif. Als Minimaltarif gilt der russische jetzige Zolltarif, der lediglich einige Abänderungen erfährt, als Maximaltarif wird ein Tarif eingeführt, der für zahlreiche Waaren Zollaufschläge von 30, 20 und 15 Prozent einführt. Der 30prozentige Zuschlag wird namentlich auf viele Fabrikate, besonders der Eisen- und der Wollen-, sowie der Leinen-Industrie, ferner auf Lokomotiven, landwirtschaftliche Maschinen, Waggons u.s.w. gelegt werden. Ein kaiserliches Dekret bestimmt, daß der künftige Minimaltarif denjenigen Ländern zugestanden werden soll, welche die russischen Produkte unter den günstigsten Bedingungen zur Einfuhr und Durchfuhr zulassen. Diejenigen Länder, welche Rußland nicht die Behandlung als meistbegünstigte Nation zugestehen, werden einem Maximaltarif unterworfen werden. — Fast scheint es, als ob der neue russische Maximaltarif zunächst deshalb erfunden worden ist, um

Deutschland in den handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland den russischen Wünschen gefügiger zu stimmen. Ob die Russen auf diesem Gewaltwege Deutschland gegenüber etwas erreichen werden, erscheint freilich sehr zweifelhaft.

Paris, 22. Juni. Bei dem Festmahl, das Zola's Verleger diesem anlässlich des Erscheinens seines letzten Romans: Doktor Pascal gestern veranstaltete, sagte nach der Bes. Zg. General Jung in einer Tischrede: „Sie haben die Niederlage geschrieben, möchten Sie auch den Sieg schreiben können!“ „Das“, rief Zola, „ist Ihre Sache, General!“

Antwerpen, 20. Juni. Wie die hiesigen Blätter melden, hat die französische Regierung der belgischen mitgeteilt, daß sie sich offiziell nur an einer der nächstjährigen Ausstellungen beteiligen würde, also entweder an der Antwerpener des Jahres 1894 oder an der Brüsseler des Jahres 1895, und darauf erwiderte die belgische Regierung, daß es ihr am angenehmsten wäre, wenn man sich in Paris für Antwerpen entscheiden wollte. Hiernach darf nunmehr die offizielle Beteiligung Frankreichs an der Antwerpener Ausstellung als sicher gelten, und das verleiht der letzteren eine ganz besondere Bedeutung, speziell auch für die deutsche Industrie. Denn die Haltung ihrer Regierung wird natürlich die Franzosen zu einer sehr umfangreichen Beschickung der Ausstellung veranlassen und es wird somit den deutschen Industriellen Gelegenheit geboten sein, sich auf neutralem Boden in Europa mit ihren franz. Rivalen zu messen und zu zeigen, wer von Beiden Größeres zu leisten vermag. Wahrscheinlich ist es auch, daß die Erklärung der franz. Regierung der geplanten Brüsseler Ausstellung, welche ohnehin viele als ein todtgeborenes Kind betrachten, vollends den Todesstoß versetzen wird, so daß dieselbe überhaupt nicht zu Stande kommt. Zwei Ausstellungen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren in demselben kleinen Lande sind an und für sich schon zu viel des Guten, nach dem zweifellos glänzenden Erfolge der Antwerpener Weltausstellung aber würde die Brüsseler, zumal mit Rücksicht auf die von so vielen Ausstellern im Jahre 1888 in Brüssel gemachten schlimmen Erfahrungen, schwerlich viele Industrielle zu einer Beteiligung veranlassen können.

Jeddah, 27. Juni. Gestern kamen in Mekka 999 Cholera-todesfälle vor.

Kolumbia, Ill., 9. Juni. Von hier meldet man der N. Y. H. Z.: Gestern Nacht um 9 Uhr haben 6 maskierte Räuber bei dem acht Meilen nördlich von hier gelegenen Orte Forest Lawn einen Zug der Mobile u. Ohio-Bahn überfallen und aus dem Expresswagen 10000 Lire in Baar und außerdem andere Gegenstände von bedeutendem Werte geraubt. Der betr. Zug machte an der genannten Station einen kurzen Halt, als die sechs verummantelten Kerle aus einem Dickicht vordrangen. Zwei der Banditen zwangen mit drohend erhobenen Revolvern den Zugführer und Heizer sich ruhig zu verhalten, während die andern 4 Räuber nach dem Expresswagen stürzten. Mehrere Bahnbedienstete stellten sich den Räubern entgegen, wurden aber nach kurzem Kampfe durch einen Kugelregen aus Winchester-Büchsen u. Revolvern gezwungen, sich in das Innere des Wagens zu flüchten. Die Räuber schlugen die Thür des Expresswagens mit einem schweren Hammer ein. Der Expressbote Bransford, welcher ihnen Widerstand leistete, wurde von ihnen durch einen Stieb mit einem Beile verwundet und sank zu Boden. Die Räuber wandten Wiederbelebungs-mittel an und als Bransford sich einigermaßen erholt hatte, zwangen sie ihn, den eisernen Schrank zu öffnen. In wenigen Sekunden hatten sie alle Gelder und Wertpapiere aus dem Wagen geraubt und ohne die Mitreisenden zu belästigen, schlugen sie mit ihrer Beute sich seitwärts in die Büsche. — Eine starke Sheriffs-mannschaft hat die Verfolgung aufgenommen, doch ist wenig Aussicht, die flüchtigen Banditen, welche einen bedeutenden Vorsprung haben, in der durch Wälder und Sümpfe unzugänglichen Gegend einholen zu können.



### Unterhaltender Teuf.

### Um Tod und Leben.

Eine Erzählung aus den Ausläufern des Rothhaars.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 6.)

„Hier hat mir der Herr Graf einige schöne Forellen gesandt, Ursula, Ihr versteht sie doch zu bereiten?“

Die Angeredete schaute verwundert, fast beleidigt in das Antlitz des vor ihr stehenden Försters. „Ich habe wohl schon mehr Forellen —

„Ich wollte Euch nicht kränken, liebe Ursula, also macht mir die Fische schmackhaft zurecht, wenn ich Abends aus dem Walde zurückkomme, werden sie trefflich munden!“

„Ich thu, was ich kann!“ Offenbar, die Alte war beleidigt.

Dornap schritt hinaus in den Wald. Er sah nicht unweit seines Hauses die sehnige kräftige Gestalt hinter dem mächtigen Eichbaum stehen, er bemerkte nicht die haßerfüllten, funkelnden Blicke.

„Er ist's“, kam es zischend über die blutleeren Lippen des Lauernden. „Er ist's, als ich am Barte ihn sah, kam mir gleich der Gedanke an den alten Heister, nun hat sich der Laffe gar den Bart abgenommen, das verrät ihn vollends. Aha, das hat ihm der alte Fuchs, der Ehrhardt geraten. Doch nun bin ich meiner Sache erst recht gewiß. Also auf Leben und Tod, Herr Heister junior!“ Die Faust geballt, die Zähne fest auf einander gekniffen, schaut Besroth dem Dahinschreitenden nach. — — —

Durch den Wald tönte das Geläute der Kuhherde und was war das, streckte nicht dort die Weiskuh ihr Haupt durch die Büsche? Wie kam das Tier dahin? Der Förster hielt ein in seinem Gange, ein Wink und Tyras schenkte das Tier zurück. Und dort die ganze Heerde zerstreut am Saume des Waldes. Wo war der sonst so dienstfertige Hirte? Dort am Baumstumpf lag eine leblose Gestalt. Dornap eilte auf dieselbe zu. Da lag Josthenner, neben ihm die zerbrochene neue Peise, die Augen waren ihm halb aus dem Kopfe getreten, blutunterlaufen. Der Förster neigte sein Ohr lauschend hinab zum Munde des Unglücklichen.

Schwache Atemzüge. Einige Tropfen aus der Jagdflasche belebten die fast erloschenen Lebensgeister wieder. Nach langen Bemühungen schlug der fast Tote die Augen auf.

„Ah!“ Die Blicke irrten suchend umher, ängstlich, verstimmt.

„Wen sucht Ihr?“

„Den Wilddieb, den Besroth, den Palunken, den schrewwen Henner!“

„Hat er Euch gewürgt?“

„Ja, oh!“ und Josthenner sagte an seinen Hals, in den sich die Nägel des Wilderers eingekohrt hatten.

„Warum hat er — —“

Josthenner hatte sich mühsam erhoben. Er griff nach der Schnapsflasche und trank sie gierig leer.

„Kommt hier in's Gebüsch, Herr, ich habe Euch viel zu erzählen!“

Die Abendschatten senkten sich hernieder, als der Förster den Hirten verließ und auf dem Wege nach des Wildhüters Häuschen dahinschritt. Seine Augen funkelten. „Hüte Dich, Bursche!“ murmelte er halb laut vor sich hin.

„Also morgen beizzeiten treffen wir uns an der Schwärze“ sprach Dornap zu Ehrhardt, als er nach langer Unterredung von diesem schied.

Die Schwärze war ein ungemein waldreiches Revier, ein schmales Thal mit fastigen Wiesen, durch die ein klarer Bach seine Fluten der nahen Eder zuführte. Nicht weit davon war die Grenze des gräßlichen Gebietes. Es war fast noch dunkel, die Vögel des Waldes kaum erwacht, als Dornap mit dem alten Wildhüter das Thal betrat. Vorsichtig schritten die Forstleute vorwärts. Ein Geräusch zur Seite ließ sie wie angewurzelt still stehen, die Hand am Abzug der Büchse. Durch das Unterholz wandte sich vorsichtig eine kleine Gestalt. Jetzt ließ der alte Wildhüter sein Gewehr sinken.

„Der Josthenner!“ flüsterte er leise seinem Gefährten zu.

Es war der Hirte. Den Finger am Munde schlich er heran, übernahm die Führung und leise, wie Indianer auf dem Kriegspfade ging es weiter durch die Büsche auf schmalen, kaum sichtbaren Fußpfade. Es wurde heller zwischen den Bäumen, lebendiger in dem Geäst, der Morgen nahte.

Die drei Wanderer waren an den Rand des kleinen Thales getreten.

Wie pochte das Waidmannsherz! Standen doch da ein Rudel mehr als ein halb Duzend Rehe. Jetzt hob der Bock den Kopf, ein Satz, im Unterholz war die Schaar verschwunden. Doch dort am Rande des Waldes zeigte sich bestige Bewegung, es war, als wenn Baumäste auf- und niederzuschlugen. Josthenner zeigte dahin. Die Forstleute nickten. Vorsichtig, doch rascher als vorhin, wurde der Marsch fortgesetzt. Nach wenig Minuten war man am Ziele, an der Stelle, wo das Rudel in den Wald gebrochen war. Da hing in einer Drahtschlinge ein Riese. Vergeblich waren die Anstrengungen des armen Tieres gewesen, sich zu befreien, es war verendet, der Tod soeben eingetreten, gläsern starrten die Augen des ersticken Tieres.

Ein leiser Fluch entfuhr den Lippen der Forstleute.

„Und Ihr wißt sicher, daß hier der schrewwen Henner seine Hand im Spiel hat?“

Der Hirt nickte. „Er hat's von hier nahe zur Grenze und mancher Bock ist schon da hinüber geschleppt worden!“

„Wir wollen ihn hier abwarten, er wird kommen, das Tier zu holen!“

„Ich möchte lieber allein mit ihm abrechnen!“ murmelte Dornap.

„Der kommt sobald nicht!“ flüsterte der Hirt.

„Weshalb nicht?“

„Ich habe mich nicht geirrt, als das Rudel hier hereinbrach, hat der Wilderer von drüben es hierüber geschickt. So leise wir auch gegangen, es scheint ihm die Lust nicht rein, er kommt sobald nicht.“

Die Forstleute blickten sich verwundert an. Der Oberförster reckte sich empor. „Wir lassen das Tier liegen, der Wilderer mag annehmen, daß er sich getäuscht habe, er muß sicher gemacht werden, kommt!“

Leise, wie sie gekommen, schritten die drei Männer in den Wald zurück. Hell stieg die Sonne heraus über die Wipfel der Baumriesen und blickten hinein in das Thälchen der Schwärze und ihre ersten Strahlen brachen sich in den gebrochenen Augen des schmählich getödteten Tieres.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem Jahrgang 1604, der mit der diesjährigen Witterung fast gleiche Verhältnisse aufweist, wird in der württemb. Chronik von J. H. Steinhöfer folgender gemeldet: Es entstand ein so großer Mangel an Futter, daß die Wannen Hru 11 Gulden (= 1 Karolin) und ein Saß Spreuer 10 Kreuzer gekolten. Es war sehr dürr, der Honigtau verderbte die Obstblüten. Durch Regen und Sonnenhitze wurde das Land in den Weinbergen verbrannt, daß es fast alles herabgefallen; derweilen also die Trauben ihren Schirm verloren, war sich schlechte Hoffnung auf den Wein zu machen. Da aber nach dem Johannistag (24. Juni) gleich geschlacht Wetter mit sachtm Regen eingefallen, so gab es wider alles Verhoffen einen vollkommenen Herbst; auch das Korn ist gut geraten. Der Scheffel Dinkel galt 4 fl. 15 kr. Der Eimer Wein kostete zu Stuttgart 5 fl. 55 kr., in Tübingen 6 fl. 11 kr., in Gröningen (Markgröningen) 4 fl. 51 kr.

Gleiwitz, 23. Juni. Eine lebende Maus verzehrt, hat, dem „Nat.-Anz.“ zufolge, hier ein galizischer Arbeiter und zwar in Folge einer Wette. Er biß dem Tiere zuerst den Kopf ab, den er verschlang, worauf er den übrigen Mäusekörper nachfolgen ließ. Ein Stück Schwarzbrod vervollständigte das abscheuliche Mahl, zu welchem als Getränk eine Flasche Schnaps, das Objekt der Wette, diente.

(Um die Empfindungen eines zum Tode Verurteilten) vor der Enthauptung kennen zu lernen und um die Frage zu untersuchen, ob der vom Kumpf getrennte Kopf noch einige Zeit zu denken und fühlen vermag, ließ sich der bekannte belgische Maler Wiertz, der Stifter des Wierzmuseums in Brüssel, einmal 10 Minuten vor einer Hinrichtung in unmittelbarer Nähe des Schaffots in hypnotischen Schlaf bringen und sich mit dem Delinquenten durch Suggestion identifizieren. Er empfand zunächst eine dunnle unendliche Bedrückung, zitterte und zuckte konvulsivisch zusammen, als der tödtliche Streich fiel, welcher ihm wie ein Blitz mit darauf folgenden Donner erschien. Auf Befragen des Experimentierenden sagte er, daß der gefallene Kopf noch fühle und denke, daß er die Umstehenden sehe und entsetzliche Qualen litte, daß sein einziger Wunsch nur Bewußtlosigkeit sei. „D, gib mir den Tod!“ rief der Hypnotisierte nach mehr als zwei Minuten nach der Exekution noch aus. Nach drei Minuten trat nach seiner Aussage der Tod ein. Wiertz versich nach diesem schrecklichen Experiment in eine gefährliche Krankheit. Nach seiner Wiederherstellung malte er ein Bild: „Gedanken und Visionen eines vom Kumpfe getrennten Hauptes.“ Emile Lavaleche publiziert in der Biographie des 1865 verstorbenen Wiertz den stenographischen Wortlaut der bei diesem Experiment vorgelegten Fragen nebst den zugehörigen Antworten; derselbe hält für unbedingt gewiß, daß der Kopf eines Enthaupteten drei Minuten lang nach der Exekution noch zu denken und zu leiden vermag.

Im ersten Berliner Wahlkreise gab am Samstag ein Wähler einen Stimmzettel mit folgendem Text ab:

Wat ihu id mir vor Wahlen loosen!  
Ja bin für Kneipp in Bärenschoten,  
Da, wo se alle baarluch loosen  
Und sich in kaltes Wasser loosen!

(Der Gedankenleser.) Er: „Ich besitze die seltene Gabe zu erraten, was Jeder von mir denkt!“ — Sie: „Das muß aber sehr unangenehm für Sie sein!“

Die Kreierei.  
Preßend mit viel schönen Reden  
Ihrer engern Heimat Reiz  
Sahen mehre biedre Deutsche  
Kürzlich, — 's war recht spät bereit.

„Heern Se, sprach der Herr aus Sachsen,  
's herrscht, weß Knechtchen, weit im dreiß,  
Nirgend, wie bei uns daheeme,  
So' ne Urtlemethlichkeit!“

„Woast,“ erwidert' ihm der Bayer  
Und er blickte drummig schier,  
„Dös kann halt nur weni nügen,  
Dat man net a guates Bier!“

„Lieble Walde, laubre Fraue,  
Drauf der Herr aus Schwabenland,  
„Hat's im württemberger Randle,  
Dees isch wegetle bekannt!“

„Ach wat, Quatsch!“ schloß nun der Preuß,  
„Alens sind't Ihr, kommt mal hin,  
Jutes Bier un schone Mähens  
Int jemiethliche Berlin!“

Und es riefen der von Sachsen,  
Schwab' und Bayer rings im Kreis:  
„Ih Kottstrambach! Kreuztürken!  
Ja, dem Kreis' gebührt der Preis!“  
Eduard Jürgensen.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 96.  
Garde, Barde.

### Unsere Leser

ersuchen wir höflich, das Abonnement auf das dritte Quartal

alsbald zu erneuern, damit in der Versendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Wir bitten alle Freunde des Enzyklopädisten für immer weitere Verbreitung thätig zu sein.

In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle, sonst überall bei den betreffenden Poststellen und Postboten.

Redaktion u. Verlag des Enzyklopädisten.

